

# Kosten und Nutzen von IT

## Wann lohnt sich Informationstechnik?

Es ist richtig, dass ohne moderne Informationstechnik (IT) das Ozonloch wohl nicht entdeckt worden wäre. Das Ozonloch markiert dabei den Zeitpunkt, als der Mensch merkte, dass er mit seinem Tun (Herstellung und Freisetzen von FCKW) sogar die Atmosphäre verändern kann. Aber schon zum Erkennen des Klimawandels wäre Informationstechnik nicht unbedingt notwendig gewesen. Bei einer Pressekonferenz an der Universität Hohenheim in Stuttgart berichtete schon vor vielen Jahren ein Afrikaner, dass man dort den Klimawandel schon allein daran merke, dass man früher säen muss, als noch vor einer Generation. Beobachtung hätte genügt, um die Veränderung zu erkennen. Heute ist der Goldregen Ende April verblüht, der vor 50-60 Jahren erst Anfang Juni zu blühen begann. Was die Informationstechnik beim Klimawandel leistet, sind Modelle, die Zusammenhänge erklären und auf mögliche Entwicklungen hin weisen, etwa den Anstieg des Meeresspiegels. Mit ihrer Hilfe hat man seit Jahrzehnten auf die drohende Gefahr hin gewiesen, aber was hat man getan? Man ist stolz darauf, dass man die FCKW-Herstellung stoppte, was aber bei nur einer Handvoll Herstellern nicht sonderlich schwierig war.

Eigentlich hätten FCKWs überhaupt nicht zu einem Problem werden dürfen, wenn man bei Zeiten deren mögliche Wirkungen erforscht hätte, denn dann hätte man die Finger davon gelassen. Ähnlich war es mit DDT, eine längst verbotenen Schädlingsbekämpfungsmittel, das aber dennoch selbst im Eis der Polkappen zu finden ist, obwohl es dort nie jemand ausgebracht hat. Wind hat es weltweit verteilt. Wieder kann IT Zusammenhänge modellieren, wenn die nötigen Daten zuvor gesammelt wurden. Wie schon beim Ozon zeigen solche Vorgänge, dass der Mensch Dinge tut, deren Folgen er nicht bedenkt, weil er sie sich nicht vorstellen kann. Das ist kein böser Wille, sondern ein Mangel an Phantasie. Dass dabei allerdings auch die Gier nach Geld eine Rolle spielt, die Gefahren gerne ausblendet, soll nicht unterschlagen werden.

Das Daten-Sammeln ist das, was man früher Wahrnehmung und Erfahrung nannte. Damit lässt sich Vieles auch ohne technische Hilfsmittel erkennen, wenn man mit wachen Sinnen durchs Leben geht. Wenn man aber Daten sammeln will, muss man zuvor eine Ahnung haben, welche Daten überhaupt wichtig sind. Das Ozonloch wurde erst entdeckt, als sich mal jemand die Mühe machte die Rohdaten (Messungen) anzuschauen, weil zuvor ein Computerprogramm die Daten „geglättet“ hatte, weil es annahm, dass die Ausreißer (eben das Ozonloch) durch Messfehler entstanden seien. Hier hätte ein unkritisches Benutzen der IT noch jahrelang die Gefahren des Ozonloches (stärkere Sonneneinstrahlung und höhere Hautkrebs-Gefahr) nicht erkannt.

Wenn man versuchen würde Kosten und Nutzen von Informationstechnik in einer Bilanz gegenüber zu stellen, dann könnte es sein, dass der Aufwand (Rechner, Sensoren, Satelliten) und der Nutzen (Belege für Veränderungen) sehr nahe beieinander liegen, wenn der Nutzen

überhaupt überwiegt, was wir normalerweise aus Gewohnheit unterstellen, weil es ja so bequem ist, wenn man überall auf alle möglichen Daten zugreifen kann. Aber wer bezahlt das? Im Internet zu einem erheblichen Teil die Werbung, zum Teil die Forschung, wenn sie mit Steuergeldern bezahlt wurde und daher die Ergebnisse veröffentlicht werden müssen. Ob sich dieser Aufwand lohnt?

Es gab mal eine Begeisterung für eine Virtuelle Welt, die man im Internet finden und in der man sich als eine Art Puppe (Avatar) bewegen konnte. Sogar Banken eröffneten dort Filialen. Heute redet kein Mensch mehr davon und das dort eingesetzte Geld dürfte weitgehend verloren sein. Ähnliches könnte mit Teilen des Internets geschehen, wenn in Folge der Corona-Krise die Weltwirtschaft einbricht und damit auch die Werbung zurück geht, die heute noch Vieles finanziert, was nicht unbedingt nötig wäre.

Nun ist es menschlich verständlich, wenn man jede neue Technik und deren Möglichkeiten erst einmal ausprobieren will, um zu erfahren, ob sie für einen selbst hilfreich ist, oder nicht. Dass dabei auch Fehlentwicklungen vorkommen, ist sehr wahrscheinlich. Einst wurde Rauchen als „gesund“ angepriesen. Heute weiß man um seine schädliche Wirkung.

Da die Corona-Krise zu einer weltweiten Rezession führen dürfte, wird es langsam Zeit sich zu überlegen wo die Informationstechnik einen echten Nutzen für die Menschen bringt und wo sie mehr schadet, etwa durch das Verbreiten von gefährlichen Gerüchten oder Falschmeldungen, die tödlich sein können.

Keine Technik ist nur gut oder nur böse, sondern es kommt immer darauf an, ob man mit einem Küchenmesser Essen zubereitet, oder jemand verletzt. Da aber offenbar doch eine große Zahl von Menschen mit den Möglichkeiten der IT überfordert ist und sie daher missbraucht, muss man fragen, wer den Schaden bezahlt. Ein so genanntes „Soziales Medium“ musste nun Millionen aufwenden, um Mitarbeiter zu entschädigen, die durch ihre Arbeit (Sichten von z.T. schrecklichen Inhalten, um sie zu löschen) krank geworden waren. Diese Kosten hätte man eigentlich auch denen aufbürden müssen, die derartigen Schund ins Netz stellen, denn sie verursachen diese Arbeit und die psychischen Erkrankungen der Mitarbeiter. Wenn das nichts hilft, müsste man überlegen, ob man diesen Leuten den Zugang zum Netz, zumindest zeitweise, unmöglich machen sollte, so ähnlich, wie einem uneinsichtigen Autofahrer der Führerschein entzogen werden kann. Solange es Menschen gibt, die mit einer Technik nicht verantwortungsbewusst umgehen können, muss man prüfen, ob man ihnen die Benutzung dieser Technik nicht verweigert, oder erschwert, solange bis sie lernen, wie man damit so umgeht, damit nicht andere zu Schaden kommen.

Auch die IT hat sicherlich in manchen Bereichen eine Berechtigung, aber so, wie sie heute das Leben der meisten Menschen dominiert (die kaum ein paar Minuten ohne Blick auf ihr Gerät zu sein vermögen), muss man fragen, ob da nicht die Kosten wesentlich höher sind, als der Nutzen.